



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 14. Von dem Eyffer welchen wir gegen Gott haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

bescheidenheit und wolständigkeit überschreiben/ und würd leicht seyn von dem eyffer zum jorn zu kommen/ auß einer gerechten neigung/ zu einer unbilligen hefftigen gemütsleydung: Derhalben weil hie nicht der ort ist die beschaffenheit und bedingungen des eyffers zu beschreiben/ (wie er seyn solle) so erinnere ich dich mein Theotime/ daß den selben ins werck zu stellen und recht zu üben/ du allzeit zu dem jenigen zusucht nimmest/ und dich rahts erholest/ den dir Gott zum Führer und Anweiser im andächtigen Leben gegeben hat.

Das XIV. Cap.

Von dem Liebeyffer den wir für und umb unserm Herrn haben.

L Zu Edelman verlange und begehre/ daß ihm ein berühmter Mahler ein lauffendes Pferd mahlen solte/ und als der Mahler ihm solches gezeigt/ als wie es auff dem Rücken lege und sich wälzte/ hat der Edelman angefangen zu zörnen/ der Mahler aber das Pferd oder gemähl umbgekehrt/ oder daß unter über sich gewendt/ und gesagt/ mein Herr erzörnt euch nicht/ man darff nur die Taffel umbwenden/ so ist die gestalt eines Pferds das sich wälzet/ in die stellung eines lauffenden Pferds verändert. Theotime/ wer wol sehen wil was für einen eyffer oder Liebeyffer wir umb Gott haben sollen/ der darff nur wol austrucken den eyffer/ den wir umb die Menschliche sachen haben/ und solchen alsdann umbwenden/ dann also soll der iene seyn/den Gott umb sich von uns erfordert und haben wil.

Wilde dir ein Theotime die vergleichung welche zwischen den gen ist/ die das Sonnenlicht genießen/ un denen die nur die geringe klarheit und schein einer Lampen haben. Zu seynd nit neydisch oder eyfferig gegen einander/ daß sie wissen wol/ daß dieses licht wenig genügt für sie alle/ daß in dem es der ein gebraucht/ solches den andern an dessen ebemässigen gebrauch nicht verhindert/ und daß ein jedweder solches nicht weniger besitze/ dem sie es alle miteinander besitzen/ als wir ein jeder für sich allein sie absonderlich für sich herre. Aber was die klarheit einer Lampe oder Lampen belangt/ weilm selbige klarsich und ungenugsam für ihr viele ist/ so sie ein jeder in seiner Kammer haben/ und wer es hat den neyden die andern. Des so te dieser weltlichen sachen ist so schlecht und gering/ daß wanns der eine hat/ der ander es notwendig entberren muß/ und die menschliche freundschaft ist so kurz und schwach/ daß umb so viel sie sich dem einen mißgibt/ umb so viel schwächer wird sie gegen dem andern/ deswegen seynd wir eyfferig und unwillig/ wann wir darinnen Mitwiler und Mitgesellen haben. Das Herr Gottes ist überflüssig von Lieb/ sein gut ist so sehr unendlich/ daß es alle besitzen können/ und doch können deswegen weniger davon haben/ oder es weniger besitzen. Und kan diese unendlichkeit der gütigkeit nit aufgeschöpft werden/ ob schon alle gemüter der ganzen Welt erfüllt/ dann nachdem alles davon voll ist/ bleibt ihm doch sein unendlichkeit noch allzeit ganz ohne einiges abnehmen und unvernindert. Die Sonn bestrahlt nicht weniger eine Rose mit und unter viel hundert tausend andern Blumen/ als ob sie dieselbe allein sehe: Und Gott ergeuße seine Lieb nicht weniger über eine Seel/ ob er wol auch unendlich viel andere liebet/ als wann er

andere als nur diese allein liebt: Die stärck seiner Lieb verringert sich nicht/ wegen der mengt er Seralen die sie von sich wirfft/ sondern bleibt allzeit voll von ihrer innerlichheit.

Worinnen aber bestehet dann der eyffer oder Liebscheyffer/ den wir umb die Göttliche güte haben sollen? Theotime sein Ampt ist erstlich hassen/ stichen/ verhindern/ verführen/ verwerffen/ bestreiten und dämpfen/ (wam man kan) alles dasjenige was Gott zuwider ist/ das ist/ das wider seinen willen/ sein ehr und die heyligung seines Namen. Ich hab die ungerichtigkeit gehasset/ sagt David/ (a) ond sie verfluchet oder für greuel gehalten: Hasset ich nicht O Herr die so dich hassen? und verschmachete ich nicht auß verdruß wider deine Feinde? Mein eyffer macht mich verjähmen/ weiln deine Feind dein gesetz nit halten/ ond vergessen. (b) Frühe verüble ich die Gottlosen von der Erden/ damit ich umbbringe ond außrotte alle die da böses thun. Mein siehe Theotime diesen grossen König/ was für ein eyffer ihn treibe/ und wie er die neygunge und hefftige begierden seiner seel zum dienst und gebrauch des heyligen Liebscheyffers anwende: Er hasset die ungerichtigkeit nicht nur schlechter ding/ sondern verfluchet/ und hält für einen greuel/ er verschmachtet vor leyd wam ers siehet/ er fallt in ohnmacht und herkenschwacheit/ er verfolgt sie/ er stürzet sie/ er rotter sie auß. Also der Phinees durch einen heyligen eyffer angetrieben durchsticht heyliglich mit einem spieß jenen unverschämten Isracliten und die schändliche Madiantim/ die er in ihrer vichischen unzücht und schand hat angetroffen.

(a) Ps. 118, 163. (b) Ps. 100. (c) 2. Cor. 11.

fen. Also hat der eyffer welcher unserm Herrn sein Herz gefressen/ gemacht/ daß er abgewendet und außgeschaffet auch gerechet die unehrerbierbarkeit und entheyligung/ welche von den Kauffern und verkauffern im Tempel getrieben worden.

Der eyffer macht uns/ fürs ander/ sehr hefftig eyfferend umb die reinigkeit der Seelen/ welche Jesu Christo vertrauet und seine Bräut seynd/ wie der Apostel zu den Corinthern sagt: (c) Ich eyffere vmb euch mit einem Göttlichen eyffer/ dann ich hab euch versprochen (getrawet) einem Mann/ daß ich euch als ein reine Jungfraw Christo zubrächte. Eliezer würde außs höchste von eyffer angetrieben seyn worden/ wam er solte gesehen haben/ die keusche und schöne Nebeca/ die er dem Sohn seines Herrn zur Braut zuführete/ in einiger gefahr/ daß sie mögte geschändet und begwältigt werden/ und ohn zweyffel hett er zu dieser heyligen Jungfraw sagen können/ ich eyffere umb euch/ mit dem eyffer den ich für meinen Herrn hab/ dann ich hab euch einen Mann vertrawet/ daß ich euch als ein reine Jungfraw dem Sohn meines Herrn Abraham zubringen möge. Also wil der glorwürdig S. Paulus zu seinen Corinthern sagen/ ich bin gesandt von Gott zu ewren seelen/ einen heyrath zu machen einer ewigen vereinigunge zwischen seinem Sohn unserm Heyland/ und euch/ ich hab euch ihm zugesagt/ euch als ein keusche Jungfraw diesem Göttlichen Bräutigam zu und heinzuführen/ und deswegen bin ich eyfferig/ nicht auß meinem eyffer/ sondern auß dem eyffer Gottes/ in dessen Namen ich mit euch gehandelt hab. Dieser eyffer Theotime hat gemacht/ daß dieser Apo-

200

stel

stel täglich gestorben und auß ohnmacht ver-
gangen ist: Ich sterbe/ sagt er/ alle tag umb
eurer ehr willen/ wer ist schwach/ und ich
werde nicht schwach/ wer wird geärgert/ und
ich brenne nie. Sehet/ sagen die alten/ sehet
welch eine Lieb/ was für eine sorg und eyffer
eine glockenn für ihre küklein trägt: dan un-
ser Herz hat diese gleichnuß nicht zu gering
oder unwürdig geschätzt seinem (Evangelio.)
Die Henne ist ein Henne/ das ist ein Thier
ohne einige daffferkeit oder herzhafft/ und
großmütigkeit/ so lang sie noch nit Mutter ist/
aber wann sie es ist worden/ und gebrüet
hat/ hat sie ein Herz wie ein Löw/ den kopff
allzeit in der höhe/ die Augen allzeit auff der
wacht/allzeit wendet sie das gesicht hin und
her allersehten/wann nur ein wenig eine ge-
fahr erscheint für ihre küklein/ es ist kein
Feind dem sie nicht anfällt und in die Augen
springt zur beschüzung ihrer lieben brut/ für
welche sie ein stätig sorg hat/ welche mache
daß sie immer glocket und lägt. So eines
von ihren jungen umbkommt/ was für ein
leyd ist da/ was für ein jorn. Es ist der eyf-
fer der Väter und Mütter für ihre kinder/ der
Hirten für ihre Schaaff und Herd/ der Brü-
der für ihre Brüder. Was für einen eyffer
haben die Söhne Jacobs gehabt/ als sie ver-
nommen daß ihre Schwester Dina geschän-
det worden? wie hat Job geeyffert/ auß
forcht die er hatte/ daß seine Kinder nicht er-
wan Gott beleidigen mögten: was für einen
eyffer hat der H. Paulus gehabt für seine
Brüder nach dem fleisch: und seine Kinder
nach Gott/ für welche er auch verlangt/ auß-
gerottet oder verstoßen zu werden auß der
gemein/ als einer der des Banns und geist-
lichen absonderung schuldig? Was für
einen eyffer hatte Moses gegen sein Volck/
für welche er auch wolken auff gewisse weis

(a) Cant. 1, 6.

auff dem Buch des Lebens außgethan wer-
den.

3. In dem menschlichen eyffer fürchten wir
daß die geliebte sach nicht durch einen ande-
ren möge besessen werden: aber der eyffer den
wir umb Gott haben/ mache im gegentheil
daß wir über alle ding fürchten/ daß wir nicht
gänglich gnug von ihme besessen werden/ der
menschliche Liebeseyffer macht daß wir fürch-
ten/ wir werden nicht gnug geliebt: Der
Christliche Liebeseyffer künmet uns/ daß wir
nit gnug lieben. Deswegen rufft die H. Sa-
nariem: (a) O geliebter meiner
leu zeyge mir wo du ruhest im mit-
tag/ damit ich mich nit vertrie/ bond
herumb gehe nach den Herden deines
gesellen: Sie fürchtet daß sie nicht gleich-
lich ihres heiligen Hirten sey/ und daß sie nit
auch nur ein wenig sich vergesse und vergesse
nach denen/ die seine Mitbuler seyn wollen
dann sie wil nicht daß auff eingerley weis
in der Welt/ die Bollustten/ die ehren und
die äußerlichen Güter nur ein spiz groß von
ihrer Lieb einnehmen solten/ welche sich
rein lieben Heyland gang ergeben und jup
eygnet.

Das XV. Cap.

Unterrichte wie der heilige eyffer zu
regieren.

S Jeverlein der Eyffer eine hitz und
heffrigkeit der liebe ist/ hat er ver-
nügen/ daß er weislich regiert
werde/ dann sonst würde er die gawen
und gebür der zuchtgeimlichkeit und be-
scheidenheit überschreiten und verletzen. Nicht
daß